

Redaktion und Expedition: Reihgasse Nr. 14. Inserate. Eine dreispaltige Garniturseite 12 S. Inseraten-Aufträge müssen im vorhinein gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnementspreis mit beiden Beilagen ganzl. loco: K 8.80 mit Zustellung 9.60, per Post K 10, halbj. und vj. der hiernach entfallende Betrag. Ohne „Oekonom“: gj 80, hj 40, vj 20 h weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

42. Nummer.

Bistritz, den 14. Oktober 1906.

XXXV. Jahrgang.

Hubertus, Gaminus und Bacchus.

Berlin, 3. Oktober 1906.

Drei Heilige sind die Schutzpatrone des Oktobers; sie herrschen zwar auch im übrigen Teil des Jahres, besonders Sankt Gaminus, aber speziell im Oktober entfalten sie ihre Macht. Wir wollen mit Hubertus anfangen. Groß ist die Gemeinde der Nimrode, noch größer die Gemeinde derer, die Nimrode zu sein glauben. Die Sonntagsjagd blüht wieder üppig, seit die Jagd auf Hasen aufgegangen ist. Es ist ein sonderbares Völkchen, diese Leute, die sonst brave Staatsbürger, solide Steuerzahler und treue Stammtischbrüder sind, jetzt aber plötzlich den Drang in sich fühlen, ein Mordgewehr über die Schulter zu hängen, ein Lohenshütchen mit Spielhahnsfeder auf den Kopf zu drücken, die bürgerliche Gewandung durch ein Wildererhabit zu ersetzen und so ausgerüstet hinauszuziehen in Wald und Feld, um dort diverse Löcher in die Luft oder in die untere Rückseite harmloser Treiber zu schießen. Zum Glück für diese Menschenklasse gibt es auch Wildprethändler, so daß der kühne Nimrod selten ohne Beute an den heimischen Herd zurückkehren braucht. Ein Häselin kostet jetzt etwa 4 bis 5 Mark auf dem Markte. Solch ein „selbsterlegtes“ Häselin jedoch kommt auf mindestens 40 bis 50 Mark zu stehen, ungerechnet die Schadenersatzansprüche für angeschossene Treiber, lahmgelochene Hofsühnde usw.

Anders ist die Gaminusgemeinde. Die bleibt sich gleich im Wechsel der Monate. Der Stammtisch ist ihr Versammlungsort und kluge, wohlgefällige Reden begleiten das verdienstliche Werk der Verteilung des braunen Gerstenfasses. In den Sommermonaten wächst zwar der Durst enorm, aber die Qualität des Stoffes läßt vielfach zu wünschen übrig. Warum? Ist ein bis dato ungelöst gebliebenes Rätsel. Mit Eintritt des Herbstes verbessert sich die Qualität des Bieres. Es wird gehaltvoller und süßiger und auch im jetzigen Oktober wird trotz Biersteuer und allgemeiner Teuerung Gaminus wieder helle Freude an seinen Jüngern haben.

Der Schimmer, den Gaminus und Hubertus um sich breiten, verblaßt aber ganz vor der Strahlenfülle, die den Welt-herrscher Bacchus umglänzt. Im Oktober ist sein Erntefest, die Weinlese.

Mit kaum einem anderen Gegenstand hat der menschliche Geist sich so viel beschäftigt als mit dem Wein. Er wird als die edelste Gabe Gottes und als ein Freund des Menschengeschlechtes gepriesen, Götter und Halbgötter, Kaiser und Könige haben sich um seinen Anbau und seine Verbreitung bemüht,

das Volk der Dichter hat ihn tausendfach besungen — und doch ist er ein zweifelhafter Geselle, den man mit der größten Vorsicht behandeln muß, wenn er sich nicht geradezu in einen gefährlichen Feind verwandeln soll. „Im Wein ist Wahrheit“ sagen die Dichter, der mutwillige Haffis meint: „er befreit Dich vom Verstande“, wobei er diesen sozusagen als ein philistisches Anhängsel des Geistes hinstellt. Am treffendsten drückt sich Mirza Schaffy aus mit den Worten: „In dem Zaubergund des Bechers zeigt sich Edles und Gemeines nach dem eignen Wert des Zechers.“ Wunderbar schön sind die griechischen Mythen vom Ursprung des Weines. Dionysos, der Sohn des Zeus und der Persephone (Verstümmelungen von Himmel und Erde), wird von den Titanen (den feindlichen Naturmächten) zerrissen und seine Glieder in alle Winde zerstreut. Athene, die Göttin der Weisheit, findet das noch pulsierende Herz, pflanzt es in die Erde, und daraus erwuchs der Weinstock. Nach einer anderen Sage war Dionysos der Sohn des Zeus und der Semele. Bergnymphen waren seine Ernährer. Nachdem er erwachsen, durchzieht er die Welt und wird überall jubelnd empfangen. Diese Triumphzüge bedeuten nichts anderes als die festliche Verbreitung des Nebenbaues. Festlichkeiten begleiteten schon in der ältesten Zeit die verschiedenen Stadien der Weinbereitung. Die Griechen feierten außer den Dionysien (bei der Vese), die Lenänen (bei der Kelterung) und die Anthesterien (bei der ersten Weinprobe). Bekannt ist die Ausartung dieser Feste, die bei den Römern einen solchen Grad erreichte, daß sie (insbesondere die Bacchanalien) schon 186 v. Chr. verboten wurden. Die Zeit der Weinlese ist auch jetzt noch eine Zeit der Fröhlichkeit und Ausgelassenheit, zu deren Teilnahme sogar Ausländer erscheinen. „In die Weinlese reisen“ heißt am Niederrhein der volkstümliche Ausdruck. Bei der Probe des „Neuen“ geht es nicht minder lustig zu, und was die sogenannten Weinreipereien betrifft, so arten sie nicht selten in förmliche Bacchanalien aus. Bedächtige Zecher schicken am höchsten den alten Wein. Freilich kann nicht jeder Dürstige ihn bezahlen. Der älteste Wein ist wohl der in der „Kose“ (Name eines Stückfasses) des Ratstellers zu Bremen enthaltene. Er stammt aus dem Jahre 1653, einem der besten Weinjahre. Der Preis war 300 Goldtaler. Ein müßiger Kopf hat ausgerechnet, daß ein einziger Tropfen dieses Weines gegenwärtig einen Kostenpreis von 1890 Mark habe. Ob's richtig ist, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß der 1906er keinen besonderen Ruhm ernten wird. Doch dies soll uns nicht abhalten, uns an den edlen älteren Jahrgängen zu erfreuen.

Eigene Regie oder Verpachtung der städtischen Arbeiten?

Man schickt sich an, jetzt, nachdem das Defizit im städtischen Haushalte ins Unendliche zu steigen droht, Ersparnisse zu machen auf dem gesamten Verwaltungsgebiete unserer Stadtgemeinde. In diesem Bestreben wird geplant, das städtische Steueramt mit dem Allodialkassanamt und Vergebungskassanamt unter einem Kassier zu vereinigen und für jeden dieser drei Geschäftszweige je einen Kontrollor zu bestellen. Theoretisch und auf dem Papier ist dies leicht zuwege gebracht, ob eine solche Einrichtung sich aber auch praktisch bewähren wird, ist fraglich. Bei gutem Willen und redlicher Arbeit wird es sich schon tun lassen, alle städtischen Kassen in einer Hand zu vereinigen, hat doch die Gesetzgebung den königlichen Steuerämtern auch die Verwaltung der ansehnlich vielen Komitatskassen und Fonds übertragen, die bis jetzt ganz korrekt geführt wird. Warum sollte es nun nicht möglich sein, auch die drei städtischen Kassen unter einen Hut zu bringen? Erspart würde dadurch jedenfalls etwas Beträchtliches werden.

Weit mehr würde aber dadurch an Ausgaben erspart werden, wenn die öffentlichen Arbeiten zu entsprechend niederen Preisen afforbiert werden könnten. Für diese öffentlichen Arbeiten, welche die Reinigung der öffentlichen Wege und Stege, die Standerhaltung der Wasserleitungen und deren Brücken und mehreres andere in sich schließen, sind bisher ganz beträchtliche Summen verausgabt worden. Es fragt sich nun, ob sich bei den gegenwärtig bestehenden hohen Tagelöhnerpreisen ein Unternehmer finden wird, der die Beforgung der öffentlichen Arbeiten zu einem so mäßigen Preise übernimmt, um durch dieses Verfahren etwas ersparen zu können. Es fragt sich ferner, wie die Herstellung und Ausführung der öffentlichen Arbeiten beaufsichtigt werden sollen. Unsere Stadtgemeinde hat bisher kein besonderes Glück mit der Verpachtung der öffentlichen Arbeitsleistung gehabt. Ziehen wir nur die öffentliche Beleuchtung in Betracht. Wie viele Anstände hat es da nicht immer gegeben? Und obwohl man alle möglichen Mittel in Anwendung gebracht hat, so bestehen die Mängel in dieser und jener Richtung fort.

Beim Rehren der Straßen und Plätze müßte ein Organ des Wirtschaftsamttes die Aufsicht führen, ebenso bei der Ausbesserung der Kanalsufer und Brücken sowie bei allen anderen öffentlichen Arbeiten. Die Befolgung eines solchen städtischen Organes dürfte auch nicht sonderlich billig zustande gebracht werden.

FEUILLETON.

Auf der Brauttschau.

Von Jakob Werner.

Nachdruck verboten.

Frau Käthi Herbst war seit zwei Tagen in ständiger Aufregung. So lange war es her, seit sie das Inserat in die Zeitung hatte setzen lassen: „Junge, hübsche Witwe mit Vermögen und gediegener Einrichtung sucht sich wieder zu verehelichen. Gemütvoller Bewerber in guten Verhältnissen wollen sich vertrauensvoll unter A. Z. 50 an die Expedition dieses Blattes wenden.“

Man wird zugeben, daß Frau Käthi allen Grund hatte, sich in einer außergewöhnlichen Stimmung zu befinden. Von den nächsten Tagen hing die Gestaltung ihres künftigen Geschickes ab, — vorausgesetzt, daß jemand kam, der ihr als der Rechte erschien.

Gestern war die Annonce erschienen. Heute Nachmittag wollte sie in die Expedition gehen und die eingelaufenen Offerten abholen. Des Alleinseins hatte sie nun genug; nicht einmal das kleinste Vergnügen konnte sie sich mehr gönnen, ohne daß neidische Zungen ihr etwas nachsagten, und sie liebte nun einmal über alles Konzerte, Theater, Ausflüge und dergleichen. Kinder waren der Ehe nicht entsprossen. Was sollte sie mit ihrem Gelde anfangen? Klugerweise verriet das Inserat nichts von der Höhe ihrer Vermittel; sie wollte nicht, daß Leute herkamen, denen nur mit einer „glänzenden“ Partie gebietet war. Frau Käthi stand zum Ausgehen gerüstet am Fenster, — da läutete es.

Ein Unbekannter trat ein. „Entschuldigen Sie, wenn ich störe. Zufällig erfuhr ich, daß Sie ein Heiratsgesuch in die Zeitung setzen ließen.“ „Wie, Sie wissen davon?“ Frau Käthi war höchst verwundert. „Sie haben doch wohl zu diesem oder jenem etwas derartiges geäußert?“

Die Heiratslustige dachte nach. „Ja, ja, das könnte stimmen. Zur Frau Sekretär habe ich davon gesprochen und zur Frau Apotheker.“ „Und so weiter“, fiel der Unbekannte lächelnd ein, „nun das genügt wohl. So langte das Geheimnis auf Umwegen eben auch zu meinen Ohren. Und deshalb bin ich hier.“ Frau Käthi warf einen langen Blick auf den Besucher. „O, das ist aber ein abscheulicher Mensch“, dachte sie, „den nehme ich nie und nimmer.“ Ihre Gedanken wurden erraten. „Nicht für mich will ich sprechen“, wehrte er ab, „ich bin längst versorgt. Aber ich habe einen guten Freund, Offizier a. D., aus alter vornehmer Familie, von stattlicher Erscheinung, ein Cavalier wie er im Buche steht. Der wäre ein Mann für eine Dame wie Sie. Ein wenig verschuldet ist er zwar.“ „O, das macht nichts“, entfuhr es der Heiratslustigen schnell. Gleich darauf verbesserte sie sich: „Ich meine, wenn er wirklich nur ganz wenig verschuldet ist.“ „Nun, das wird er Ihnen schon selbst sagen. Ich habe ihn bisher von meinem Besuch bei Ihnen noch nichts gesagt. Zuvor nämlich möchte ich Sie auf eine Eigenart meines Freundes aufmerksam machen.“ „Wie heißt er denn?“ fragte Frau Käthi. „Hugo Degenhart.“ Die Witwe nickte wohlgefällig mit dem Kopf. Der Name gefiel ihr. „Nun, und welche Eigenart hat Ihr Freund?“ „Er ist, — seinem ersten Charakter entsprechend, — sehr fromm, sehr streng in der Lebensauffassung.“ Hierbei konnte sich Frau Käthi nicht gerade besonders viel denken; sie meinte aber, daß das wohl kaum ein großer Fehler sei. „Im Gegenteil“, fiel der Freund ein, „sogar ein großer Vorzug. Aber manche Angehörige des schönen Geschlechtes weiß das nicht gebührend zu schätzen und versteht nicht, darauf einzugehen.“

„Es wird wohl nicht zu schwer sein, darauf einzugehen“, dachte die Witwe. Sie sprach noch dies und jenes mit dem Unbekannten und nahm sich fest vor, den Mann, der solche Vorzüge besaß, nicht unbeachtet zu lassen. Sie mußte dabei dem Freund versprechen, von seinem Besuch nichts zu verraten. In Anbetracht dieser Tatsache reagierte sie vorerst nicht auf das halbe Duzend von Briefen, die auf ihre Annonce einliefen. Sie wartete den Besuch Degenharts ab. Am nächsten Tage erschien dieser. Frau Käthi errödete bis zu den Schläfen, als sie ihn erblickte. Sein Freund hatte nicht zuviel behauptet: eine elegantere Erscheinung, ein sichereres Auftreten waren ihr noch selten vorgekommen. Es kam nun vor allem darauf an, daß sie auf ihn keinen schlechten Eindruck machte. Kaum waren die ersten Einleitungsworte gesprochen, so sagte er: „Die Hauptsache ist mir der strenge, sittliche Ernst. Sie sind hoffentlich eine fleißige Kirchenbesucherin.“ „O ja“, hauchte die Witwe, „eine sehr fleißige.“ „Das freut mich“, erwiderte Degenhart. „Da passen wir vorzüglich zusammen. Konzerte, Theater und alle schalen, eiteln Vergnügungen verabscheue ich.“ „O du lieber Gott“, seufzte Frau Käthi innerlich. „Gerade das, was mir am meisten Vergnügen macht.“ „Mein Ideal ist die ernste Arbeit daheim, die Beschäftigung mit der Wissenschaft. Sie sind wohl auch für wissenschaftliche Lektüre passioniert?“ „Das kann gut werden“, dachte sich die Witwe. Ihre höchste Leistung auf diesem Gebiet war bisher das Studium in Kochbüchern und Modejournalen gewesen. „O gewiß, natürlich, ich — ich liebe“ die Wissenschaften leidenschaftlich; ganz riesig liebe ich sie.“ „Besuche werden wir weder machen noch empfangen“, erklärte der Werber, „wir werden in vollster Zurückgezogenheit leben.“ Frau Käthi fing es an, vor dem Freier zu grauen. „Streng verpönt sind bei uns alle geistigen und sonst aufregenden Getränke, Bier, Wein, Spirituosen, Kaffee und

Jedenfalls muß die in Frage stehende Angelegenheit sorgfältig überlegt werden; denn es könnte leicht der Fall eintreten, daß durch die Verpachtung der öffentlichen Arbeit nicht das erzielt wird, was man im Auge hat.

Theaterbericht.

Sonabend, den 6. Oktober, wurde vom Bauer'schen Operettensembel die Novität „Das süße Mädel“ (Text von A. Landesberg und Leo Stein, Musik von H. Reinhardt) aufgeführt. Die von Herrn F. Redl inszenierte und von Herrn Kapellmeister Franz Slunka geleitete Vorstellung nahm vor beinahe vollbesetztem Hause einen sehr animierten Verlauf. Doch auch bei dieser Operette läßt die Handlung manches zu wünschen übrig, während die Musik einschmeichelnd, flüchtig, nicht sehr eigenartig, aber auch nicht banal ist. Von den Darstellern verdienen Frl. Kelly Meingruber (Frisi Weyringer) und Frl. Gusti Richter (Lizzi), von den Herren Franz Redl (Graf V. Liebenburg), Günther-Bistol (Walter Lieblich) und D. Alfvöldi (Graf S. Liebenburg) ganz besonders hervorgehoben zu werden. Insbesondere fanden Frl. Meingruber und Herr Redl für ihre Leistungen wiederholt lebhaften Applaus.

Ein von vielen Theaterbesuchern mit Spannung erwartetes Schauspiel, das bereits an allen bedeutenderen Bühnen mit gutem Erfolg aufgeführt wurde, ist Sonntag den 7. d. M. auch hier mit großem Erfolg aufgeführt worden. „Die Brüder von St. Bernhard“ von Anton Dorn wurde bei vortrefflicher Besetzung von den besten schauspielerischen Kräften der Bauer'schen Theatergesellschaft recht wirkungsvoll dargestellt. Die Hauptrolle des Fr. Paulus war bei Herrn Viebach in besten Händen. Der gutmütige aber freisinnige Sohn, der um die Seelenruhe seiner Mutter in das Kloster gehen muß, kam in der wohl-erwogenen und durchgebildeten Darstellung zu großer Wirkung, die keineswegs bloß äußerlich war. Der Künstler wurde von dem vollbesetzten Hause mehrfach und aufs lebhafteste ausgezeichnet. Frl. Käthe Eulitz fand für die „Grete“ den richtigen Ton. Den Klosterprior spielte Herr Kunst mit erforderlichem Ernst und Würde. Eine ausgezeichnete Figur schuf Herr Redl als „Dobler“. Als Vater Meinard zeigte sich uns Herr Ernst Staray als ein ganz vorzüglicher Spieler. In kleineren Rollen trugen Frau Camilla Richter (Frau Dobler) und Herr K. Fr. Lassen (Förster Brinkmann) dazu bei, auch dieser Novität bei unserem Publikum einen erfolgreichen Eingang zu verschaffen.

Die bis jetzt am besten gelungene Operette „Frühlingsluft“ wurde am Montag den 8. Oktober d. J. gegeben. Eine recht schöne Musik nach Motiven des Altmeisters Strauß begleitet die nicht uninteressante Handlung. Für die vortreffliche Darstellung verdienen Frl. Kelly Meingruber (Dienstmädchen Hammi) und Herr Günther-Bistol (Schreiber Hildebrandt) in erster Reihe unser Lob. Sie ernteten einen ganz besonders stürmischen Applaus für ihre verblüffende Virtuosität im „Café Waltes“ Tanzen und für ihre guten gesanglichen Leistungen. Auch der „Knickerbocker“ des Herrn Redl war köstlich, ganz besonders in dem lustigen Tanzduett. Frl. E. Apollonia war Frl. E. Richter eine ganz vorzügliche Vertreterin, die nach ihren Nummern vielen Beifall fand und noch weit mehr verdient hätte. Weiters waren am Erfolg

Lee. Wasser und Milch sind allein menschenwürdige Mittel zur Durststillung.“

Die Witwe sagte nichts mehr. Sie hatte genug und war froh als der Unheimliche wieder ging.

Dann sprang sie auf und ging mit stürmischen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Niemand“, rief sie, „nie, nie! Das wäre ein Leben, schlimmer als der Tod.“

Eilig setzte sie sich an den Schreibtisch und verfaßte ein kurzes und höfliches, aber unzweideutiges Schreiben an Degenhardt.

Nun konnte sie sich den übrigen Werbern zuwenden. Das aber nahm sie sich sofort vor: jedem, mochte er sein, was er war, wollte sie von vornherein aufs Bestimmteste erklären, daß sie sich den Besuch von Konzerten und Theatern nicht verwehren ließ, daß Kaffee mit Kuchen ihr ein Lebensbedürfnis sei und daß ihr der Arzt täglich ein Gläschen Wein oder ein Glas Bier verordnet habe.

Nachdem sie diesen festen Voratz gefaßt hatte, wurde sie ruhiger.

„Klingling“, tönte es draußen.

Abermals trat ein Unbekannter ein: ein kleiner, blonder Herr mit freundlichem runden Gesicht und großen, wasserhellen Augen.

„Ich habe das Vergnügen, Madame Herbst vor mir zu sehen?“ fragte er lächelnd.

„Gewiß, das bin ich.“

„Sie haben eine Heiratsannonce in die Zeitung setzen lassen?“

„Was, Sie wissen das auch schon?“

„O, so etwas spricht sich herum. Nun, und da erlaube ich mir, mich Ihnen vorzustellen. Ich heiße Arthur Meier, bin 42 Jahre alt, Kolonialwarengeschäftsbefitzer, das Geschäft geht sehr flott; ich bin kerngesund, verträglich und lustig.“

Das letztere Wort elektrifizierte Frau Käthe förmlich.

„Kolossal“, bekräftigte Arthur Meier, „mein Weiblein muß mit mir ins Theater, in Konzerte, jeden Sonntag machen wir unsern Ausflug; wenn wir daheim bleiben, holen wir uns ein gutes Gläschen Wein aus dem Keller.“

Frau Käthe lachte mit dem ganzen Gesicht.

„Na also?“ rief der Werber, ihr die Hand haltend, „schlagen Sie ein?“

„Aber ich bitte Sie“, lachte die Witwe, „so schnell geht es doch nicht.“

„Wieso?“ lachte auch seinerseits Arthur Meier, „glauben Sie, daß es langsam besser geht?“

Dabei wollte er sich ausschütten vor Lachen über seinen famoson Wis.

des Abends bereiligt: Frl. Albine Thon mit ihrer ausgiebigen und umfangreichen Stimme und sehr komisch wirkte Herr Lechner als „Nazi“. Die Damen Gusti Richter, Elly Kranz und Frieda Walter und die Herren Wilhelm und Kunst besetzten kleinere Rollen mit sehr gutem Erfolg. Am Dirigentenpult tat Herr Kapellmeister Slunka auch diesmal sein Möglichstes zum guten Gelingen. Man hat sich an diesem Abend vortrefflich unterhalten und zeigte nicht mit Beifall nach allen Akten.

Das am Dienstag, den 9. d. M. aufgeführte Lustspiel „Als ich wiederkam“ von D. Blumenthal und G. Kadelburg haben wir Wittriger, auch vom Hermannstädter Theaterensemble, vor Jahren einmal schon zu sehen bekommen, aber so wirksam und flott als diesmal ist es damals jedenfalls nicht gespielt worden. Es war wirklich ein Vergnügen, an diesem Abend die Vorgänge auf der Bühne zu verfolgen und die heitern Situationen auf sich einwirken zu lassen. Den „Giesecke“ gab Herr Redl mit Routine und unter Heiterkeit und Beifall des Publikums, den „Dr. Siedler“ Herr Viebach in seiner gewinnenden Manier, das Witzenpaar Herr Günther-Bistol und Frl. G. Richter sehr gemächlich und ergötzlich. Als „Leutnant von Zerk“ erfreute Herr Staray durch fische, echt wienerische Art und Frl. Eulitz war in der leider zu kleinen Rolle der „Gabi Palm“ seine treffliche Partnerin. Eine erquickende Gestalt schuf Herr Wilhelm als „Dr. Hinzelmann“. Kurz gesagt, eine recht gut gelungene und unterhaltende Aufführung, die jeden Theaterbesucher befriedigt haben dürfte.

Leider kam dieses Lob nicht auch der am Mittwoch gespielten Operette „Die Fledermans“ gespendet werden. Sie stand nicht auf jenem Niveau, das man erwartet hatte. Wir wollen auf die Einzelheiten der Darstellung nicht näher eingehen, sondern nur die Mitwirkenden mit befriedigenden Leistungen herausgreifen. Frl. Kelly Meingruber spielte das „Stubenmädchen Adele“ recht nett und wirkungsvoll, während Frl. Gusti Richter den „Prinzen Orlovsky“ mit dem richtigen Geschmac und sehr sympathisch gab. Als Gefängnisdirektor brachte Herr Redl eine Leistung, die in allen Teilen zufriedenstellend war. Sehr gut war auch Herr Anton Lechner als „Gefängniswärter Frosch“. Im ganzen fehlte aber doch der rechte Schwung und selbst das entzückende zweite Finale blieb ohne besondere Wirkung.

Auszug aus dem Komitats- amtsblatt Nr. 41.

6630. Die Verlegung der Telefonleitung auf den Strecken ist streng verboten. Die Ortsämter werden angewiesen, ein wachsames Auge zu haben, die Nebeltäter unverzüglich anzumelden.

7291. In Verpflegung übernommene Honvedpferde dürfen ohne militärbehördliche Einwilligung nicht an eine andere Person übergeben werden.

7379. In Todesfällen der Auswanderer haben sich die Angehörigen, — falls Schadenersatzsumme oder Unterstützung zu erwirken ist — immer an das betreffende k. u. k. Konsulat zu wenden.

1660. Konkurs auf die in Erledigung gekommene Rauchfangkehrerstelle im Jaader Bezirk. Termin 30. Oktober l. J.

Frau Käthe konnte sich nicht halten; sie mußte mitlachen, und diese frohe Laune kam ihr so recht aus tiefstem Herzen.

Am liebsten wäre der Freier gleich ein paar Stündchen dagelieben. Das fand die Witwe aber doch nicht für schicklich, sie verabschiedete ihn und versprach, ihm binnen einer Woche Bescheid zu geben.

Inzwischen wollte sie sich mit den anderen Bewerbern befassen. Aber recht ernst war es ihr damit schon nicht mehr. Immer wieder dachte sie an den lustigen Arthur Meier, der ihr das Leben mit seinem Weibchen so schön geschidert hatte und als sie gar den ersten der „Christlichen“ Freier kennen gelernt hatte, einen alten dünnen Herrn mit eisgrauem Schnurbart und kahlem Kopf, da gab sie es auf, länger zu suchen.

Sie holte ein rosa Billet hervor und ersuchte Arthur Meier, am nächsten Tage nochmals zu ihr zu kommen.

Arthur Meier kam und als er ging, da war Frau Käthe Herbst seine Verlobte.

Sechs Wochen danach fand die Hochzeit statt.

Etwa ein Vierteljahr mochte verfloßen sein, — Herr und Frau Meier lebten „wie im Himmel“, — da fiel die Herr Meier eines Abends bei einem Gartenkonzert seinem Weiblein zwei seiner besten Freunde vor: Herrn Hugo Degenhardt und Herrn Fritz Triebel.

Frau Käthe stieß ein leises, helles Schreien aus. Der Triebel war jener Unbekannte, der für seinen Freund Degenhardt erworben hatte. — Arthur Meier lachte, daß er einen feuerroten Kopf bekam.

„Was soll denn das heißen?“ fragte Frau Käthe, dunkelrot werdend.

„Was wird denn das heißen sollen?“ schrie Arthur Meier, den beiden auf die Schultern klopfend. „Das heißt, daß diese beiden Spitzhuden meine getreuen Helfersbelfer gewesen sind, um die damalige verwitwete Frau Käthe Herbst für einen gewissen Arthur Meier empfänglicher zu machen, der zwar nichts Kavalierrmäßiges und Fashionables an sich hat, dafür aber sein Weiblein auf Händen trägt. Darum mußte der vornehme angebliche Offizier a. D. als abschreckendes Beispiel dienen. Uebrigens ist er auch schon seit fünfzehn Jahren Gefährtpfel. Und danach kam lachend Arthur Meier angetanzt. Da wurde die lebenslustige Witwe schwach und sank ihm an sein treues, fröhliches Herz.“

Arthur Meier lachte, Degenhardt und Triebel lachten. Was blieb da der Frau Käthe Meier, verwitweter Herbst, anderes übrig, als mitzulachen über den Schelmenreich, den die drei ihr gespielt hatten und der so gut abgelaufen war?

7450. Die Liste der Komitathöchstbesteuerten liegt beim Komitate bis 18. Oktober l. J. zur Einsicht auf.

2558. Bei Wanderzigeunern ist eine goldene Damenuhr und Kette gefunden worden. Zu übernehmen bei der Polizei in Bistritz.

1325. In Telcs ist eine 2jährige Kuh aufgefangen worden. Verkaufstermin 2. November l. J.

Kurrentierungen.

2412. Dem Palatka Istvan, Forstwart, Dornatal, ist eine 3jährige schwarze Stute verloren gegangen.

97. Dem Bolfa Gerasim Oradna ist eine 8jährige rote Kuh verloren gegangen.

Wiederkäuern siehe Amtsblatt.

Estras din foaia oficiosa comitatensă nr. 41

6630. Vătămarea reţeuei telefonice pe drumuri e strict oprită. Oficiurile comunale se îndrumă la grijire, făcătorii de rele să se instiuteze imediat.

4291. Căi dela honvedei preluaţi in ingrijire nu sunt permişi a se preda fără învoirea oficiului militar altor persoane.

7370. In casuri de morţe a emigrantilor au re-maşi lor — dacă au se capete despăgubire sau ajutor — să se îndrumă tot-de-una către consulatul ces. ş. reg.

1660. Concurs pentru postul de hornar in districtul Jadului. Termin până in 30. Octobree a. c.

7450. Lista virililor se pôte întredvedea la comitat până in 18 Octobree a. c.

22558. La cortorari s'a găsit un orologiu de dame şi lanţ de aur. Se pôte lua in primire dela poliţia in Bistrită.

1325. In Telcs s'a prins o vacă pătată, 2 ani. Se va vinde in 2 Novembre a. c.

Curentări:

2412. Lui Palatka Istvan, forestieri, valea Dornei i-s'a perdut o iapă neagră.

97. Lui Bolfa Gerasim din Oradna i-s'a perdut o vacă roşie, 8 ani.

Böle de vite veđi foia oficiosa.

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute predigt in der ev. Stadtpfarrkirche Stadtpfarrer Friedrich Kramer.

Ernennungen. Der König hat den Hermannstädter Unterstaatsanwalt Geza Breinespberger beim hiesigen Gerichtshof zum Gerichtsrat ernannt.

Der Justizminister hat den Marosvásarhelyer Gerichtspraktikanten Dr. Ladislaus Kelemen zum Vize-notar beim hiesigen k. Gerichtshof ernannt.

Bezirkskirchenversammlung. Montag den 8. d. Mts. wurde in der hiesigen evang. Stadtpfarrkirche eine Bezirkskirchenversammlung abgehalten mit folgender Tagesordnung: 1. Gesuche von 6 Gemeinden um Unterstützungen aus Mitteln der evang. Landeskirche A. B. Vorge schlagen wurden von der Bezirkskirchenversammlung: a) Villat zu einer Unterstützung mit 200 K für die Lehrerstelle pro 1906; b) Csepau zu einer Unterstützung von 222 K für beide Lehrstellen; c) Badad zu einer Unterstützung von 408 K für die Lehrerstelle, von 200 K für die beiden Quinquennalzulagen des Lehrers und von 200 K zur Tilgung der Schulbauschuld; d) Jakobsdorf zu einer Unterstützung von 218 K für die Lehrerstelle; e) Ruschma zu einer Unterstützung von 506 K für die Lehrerstelle und von 200 K für die beiden Quinquennalzulagen des Lehrers; f) Mönchsorf zu einer Unterstützung von 300 K für die Lehrerstelle. — 2. Ueberprüfung der Rechnungen der unter Verwaltung des Bezirkskonsistoriums stehenden Fonds pro 1905 und zwar a) der Bezirkskirchenkassa, b) des Blasendorfer Kirchenfondes, c) des hiesigen Seminarfreitischfondes, d) des Johann Weis'schen Stiftungsfondes, e) des Intervallfondes. Sämtliche Rechnungen wurden dokumentarisch und ziffernmäßig richtig befunden und dem Rechnungsleger Dr. G. Haupt das Abolutorium erteilt sowie auch für seine Mithaltung der Dank des Bezirkskonsistoriums ausgesprochen. — 3. Präliminare der Bezirkskirchenkasse für 1907. Das vom Kirchenmeister vorgelegte Präliminare über die Einnahmen und Ausgaben im genannten Jahre wird von der Bezirkskirchenversammlung angenommen, mit dem Zufüge, daß den Gemeinden die Sammlungen für den Kapitolshausfond und Seminarfreitischfond seitens ihrer Presbyterien warm ans Herz gelegt würden. — 4. Vorschläge für die am 30. Oktober l. J. in der Landeskirchenversammlung in Hermannstadt zu vollziehende Bischofswahl. Vorge schlagen wurden von der Bezirkskirchenversammlung folgende 6 Kandidaten: 1. Dr. Friedrich Leutsch, Superintendentialvikar und Stadtpfarrer in Hermannstadt, 2. Dr. Georg Herfurth, Dechant und Pfarrer in Neustadt, 3. Daniel Csallner, Dechant und Pfarrer in Wallendorf, 4. Friedrich Kramer, Stadtpfarrer in Bistritz, 5. Dr. Adolf Schuller, Pfarrer in Großschenk, 6. Carl Müller, Pfarrer in Jaad. — 5. Neuwahl des Bezirkskonsistoriums: Gewählt wurden zum Dechanten Daniel Csallner, Pfarrer in Wallendorf; zum Bezirkskirchenfurator Gottfried Knales, Reichstagsabgeordneter; zum Bezirkskonsistorien Michael Gondosch, Pfarrer in St. Georg; zu geistlichen Mitgliedern Friedrich Kramer, Stadtpfarrer in Bistritz und Wilhelm Wohl, Pfarrer in Lechnitz; zu weltlichen Mitgliedern Dr. Gottfried Haupt, Stadtphysikus i. P., Georg Fischer, Gymnasialdirektor und Gottfried v. Lani, Vizegepan; zu geistlichen Ersagmännern Dr. Georg Keinzel, Pfarrer in Heidenorf, Andreas Bertleß, Pfarrer in Schönbrunn und Albert Klemens Pfarrer in Senndorf; zu weltlichen Ersagmännern: Dr. Gustav Kelp, Advokat, Dr. Albert Berger, Gymnasialprofessor und Thomas Frühn, Notar. — Wahl der Abgeordneten für die Landeskirchenversammlung. Zum geistlichen Abgeordneten wurde Wilhelm Wohl, Pfarrer

in Lechnitz

Stadtpfarrer

leß, Palatka

Albert B

der Zeit

Todesfälle

Gustav C

Maria P

luth. R

Witwe

reform.

und Cha

Gasta K

und Ju

Abella

wachmei

Aufgebote

Simeian

Maurer,

Valeria

das Leb

gende D

Heidelberg

Tell“.

K 16 7

K 10

Csallner

rette im

Musik

Albine

den De

Bistol i

Meister

Operett

erlebte.

in einer

führung

ist auch

beschäft

Millöc

„Das

gewwär

Erfolg

geschlo

stitt“

Titelro

Ergebn

führen

unferer

Ausste

mit 17

Fr. G

Johren

lung d

doch v

lichen

ding

ausrei

deihen

erfenn

für S

Traub

schwer

latotta

hervor

Ausste

bisher

stell

rigen

eben r

teiligt

Die U

um d

erwor

frage

bauer

Ban

hier

Stuck

war,

Som

demse

im g

der C

tische

sich r

wie j

vorg

und

Nuch

an k

stund

reitig

in d

Kurz

der

wur

zirks

Zah

und

diese

in Technik, zum weltlichen Abgeordneten Dr. Gottfried Haupt, Stadtpfarrer i. B.; zum geistlichen Erzbischof Andreas Vertess, Pfarrer in Schönbrunn, zum weltlichen Erzbischof Dr. Albert Berger, Gymnasialprofessor gewählt.

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 5. bis 11. Oktober 1906. Geburtsfälle: 7. Todesfälle: Gottfried Knall, Wiener, 66 J., ev.-luth.; Oskar Gustav Gellner, Apothekerpraktikant, 17 J., ev.-luth.; Witwe Maria Reschner geb. Zehschnecker, Landbäuerin, 85 J., ev.-luth.; Karolina Bothar, Haubenmacherin, 55 J., ev.-luth.; Witwe Maria Szabo geb. Szabo, Tagelöhnerin, 50 J., ev.-reform. — Trauungen: Johann Vader, städt. Exekutionsleiter, und Charlotte Geist; Basile Colta, Tagelöhner, und Witwe Gastia Kailean geb. Moldovan; Lajos Sigmirian, Nagelschmied, und Julianna Horvath; Moses Stein, Sägewerker, und Jabella Brecher; Ludwig Franz Lufacs, f. u. Sonwebhüttenwachmeister, und Witwe Emma Prediger geb. Madl. — Aufgebote: Heinrich Bonwet, Tischler, und Emma Kubitz; Paul Simtean, Kutscher, und Florika Moraviu; Johann Kräutner, Maurer, und Maria Fofsel; Stefan Dumitrescu, Advokat, und Valeria Antonia Aurelia Porutiu.

Theaternachricht. Montag den 15. Oktober beginnt das letzte Abonnement. Zur Aufführung gelangen u. a. folgende Operetten: „Drei Wünsche“, „Der Kastelbinder“, „Jung-Heidelberg“, „Der Bettelstudent“, „Der Obersteiger“, „Wilhelm Tell“. — Abonnementspreise für 10 Vorstellungen: I. Platz K 16-70, II. Platz K 13-30, III. Platz K 8.—, Gallerieplatz K 10.—. Abonnements werden in der Papierhandlung Carl Esallner entgegengenommen.

Sonntag den 14. Oktober wird „Wiener Frauen“ Operette in 3 Akten von Oskar Lamm-Bergler und Emil Morini, Musik von Franz Lehár aufgeführt und ist mit den Damen Albine Thon, Kelly Reingruber und Camilla Richter und den Herren Franz Redl, Desider Alföldi und Fritz Günter-Bistof in den Hauptrollen besetzt. Montag den 15. geht das Meisterwerk Lehárs „Der Kastelbinder“ in Szene, welche Operette im Kartheater in Wien einige hundert Aufführungen erlebte. Dienstag den 16. gelangt „Die drei Wünsche“ Operette in einem Vorpiel und 2 Akten von C. M. Ziehrer zur Aufführung. Den Theaterdirektor Hummel spielt Herr Redl und ist auch das ganze übrige Operettenpersonal an diesem Abend beschäftigt. Mittwoch den 17. wird „Der Bettelstudent“ von Willkötter gegeben. Donnerstag den 18. geht die Novität „Das Wäscherinädlel“ von C. Reimann in Szene, welche gegenwärtig an allen deutschen Bühnen mit durchschlagendem Erfolg gegeben wird. Freitag den 19. bleibt das Theater geschlossen. Für Samstag den 20. ist Anzengrübners Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ mit Herrn Wiebach in der Titelrolle angefüht.

Weintraubenausstellung. Der erste Versuch, das Ergebnis der erneuerten Weinärten in kleinen vor Augen zu führen, ist mit einer Ausstellung von Weintrauben seitens unserer Weinbauktion gemacht worden. Es hatten sich vier Aussteller daran beteiligt, nämlich A. Schuller aus Wittrig mit 17 Sorten, Johann Nührig aus Heidendorf mit 14, J. Fr. Graef aus Mettersdorf mit 11 und Martin Kreuzer-Johrendt aus Jakobsdorf mit 7 Sorten. Wenngleich die Wirkung des Frostes vom 28. September zutage trat, so hatten doch viele Trauben ein verlockendes Aussehen und einen köstlichen Geschmack. Gerade jener Frost hat eine scharfe Scheidung zwischen Trauben, die in unserem rauhen Klima völlig ausreifen und solchen, die nur in wärmeren Landstrichen gedeihen, durchgeführt. Ganz deutlich konnte man hiebei auch erkennen, welche Sorten für freie und für geschützte Lage oder für Spalier geeignet sind. Am meisten stach unter den Wittriger Trauben die Konstantinopler, unter den Heidendorfern die filzschwere Milleniumstraube, unter den Jakobsdorfern der Muskatottonel und unter den Mettersdorfern der weiße Gutedel hervor. Die Besucher sprachen sich anerkennend über diese erste Ausstellung aus, weil sie einerseits offen darlegt, daß unsere bisherigen Sorten nicht mehr genügen und andererseits feststellt, daß wir in der Auswahl der besten Sorten den richtigen Griff getan haben. Gewiß werden die Kursschüler, die eben versammelt waren und sich lebhaft an der Kostung beteiligten, einiges für ihre Gemeinden Wertvolle gelernt haben. Die Veranstalter dieser kleinen Traubenschau haben sich aber um die Sache unseres Weinbaues hiemit ein Verdienst mehr erworben. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Nachfrage nach Tafeltrauben nächstens durch einheimische Weinbauer befriedigt werden wird.

Der Herbstkurs für Obstbaubeflissene und Baumpfleger ist in den Tagen vom 8. bis 11. Oktober unter der Leitung des Wallendorfer Rektors Carl Gafner hier in unserer Stadt abgehalten worden, da der eigentliche Kursleiter, Gabelsgärtner L. Fischer in Nagyszeben, verhindert war, den von ihm im Frühjahr übernommenen und im Sommer fortgesetzten Obstbaukurs auch zu beschließen. Zu demselben hatten sich aus den Landgemeinden der Umgebung im ganzen 24 Bauernjünglinge eingefunden, darunter 2 aus der Sächsisch-Mener Bezirkskommune Raßbusch. Der als praktischer Obstbaubeflissener wohl bekannte Rektor Gafner hat sich mit anerkanntem Eifer der Aufgabe unterzogen, die jungen Männer praktisch in das Wesen der Baumpfleger, wie sie die Herbstzeit vorschreibt, einzuführen. Nur war das vorgeschriebene Pensum zu groß, um dasselbe so eingehend und gründlich durchzumachen, als dies wünschenswert erscheint. Auch fehlte es zumteil an den notwendigen Behelfen, z. B. an Kunstbögen und anderen Erfordernissen. Die Vormittagsstunden verwendete der Kursleiter fast ausschließlich zu theoretischem Unterrichte. Nachmittag machte derselbe Exkursionen in die Obstgärten der Umgebung unserer Stadt, wo er den Kursteilnehmern alles haarscharf erklärte und vorführte, was der rationelle Obstbau erfordert. Donnerstag, den 11. d. M., wurde der Kurs durch den Vorstandstellvertreter unseres Bezirksvereines, Herrn Stadtpfarrer Fr. Kramer, geschlossen. Die Zahl der in der Anlage von Obstgärten sowie in der Pflege und Veredelung der Obstbäume geschulten Jünglinge ist durch diesen vollendeten Obstbaukurs in unserem Bezirk um 24 vermehrt worden. Es ist nur zu bedauern, daß von diesen Kursteilnehmern nur ein sehr kleiner Teil sich von den hiesigen Obstgärtnerarbeiten als Tagelöhner verwenden lassen. Dem Bedarf und der Nachfrage nach geschulten Baumpflägern wird auch durch diese Kursteilnehmer nicht entsprochen werden. Man müßte bei einem frischen Kurse darnach trachten, die Söhne ganz armer Eltern anzuwerben, die die Baumpflegerarbeiten als Erwerb betreiben. Dann erst wäre den Obstgärtnerbesitzern in Stadt und Land geholfen.

Aufzeichnung eines Selbstmörders. Der 26-jährige Staatsanwaltsdiätar Kornel Daumann hat sich in den Amtsräumen der Budapester Staatsanwaltschaft erschossen. Auf seinem Schreibstisch fand man folgende lakonische Aufzeichnungen: Zeit meines Selbstmordes: 27. September, abends 1/8 Uhr. Motiv: Liebe und Geld. Ich war in eine schöne Schauspielerin närrisch verliebt, die mich aber nicht verstand. Ich empfinde eine solche seelische Befriedigung, daß ich sie nicht beschreiben kann. Jetzt kann sie sehen, wie sehr ich sie liebe. Eltern: Ich bitte Euch, verzeiht mir, aber ich konnte nicht anders. Die Polizei bitte ich, mich nicht zu adoptieren. Freund Arthur: Den Revolver, mit dem ich den Selbstmord verübte, vermache ich Dir. Unser Freund N. hat sich neulich fünf Gulden von mir geliehen. Kassiere das Geld von ihm ein und vertritt es beide zu meinem Andenken. Gläubiger: Ihr aber weinet und schluchzet jetzt. So viel steht fest, wenn niemand um mich weint, ihr werdet mich beweinen!

Ein Mittel gegen die Neblaus. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Studiosus der Chemie an der technischen Hochschule in Karlsruhe, Eduard Wies, hat auf dem Wege exakten Studiums ein sicheres Mittel zur Vernichtung der Neblaus gefunden. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet. Das Wiesesche Verfahren soll absolut tödlich auf die Parasiten wirken und gleichzeitig das Wachstum und die Entwicklung der Neblaus fördern; dabei soll es für die Handhabung von einer geradezu verblüffenden Einfachheit sein. — Hoffen wir das Beste.

Umschreiben. „Nun, Max, wie ist denn euer neuer Lehrer?“ — „Der Mann hat mich sehr unangenehm berührt!“
Deplazierter Ausdruck. „Ich möchte bloß wissen, was Sie eigentlich gegen die Leichenverbrennung einzuwenden haben, Herr Bimperl?“ — Bimperl: „Im Prinzip hab' ich ja gar nichts dagegen einzuwenden, ich mein' nur, heutzutage ist das noch ein ziemlich teurer Spaß!“
Ironie. Besucher: „Ihre bessere Hälfte liegt wohl noch in den Federn?“ — Hausherr (brummend): „Nett „Hälfte“... drei Achel liegen auf dem Waschtisch und den Stühlen umher.“

In festlichem Gewande sendet das praktische Wochenblatt „Fars Haus“ die erste Nummer seines 25. (Jubiläums) Jahrgangs in die Welt hinaus. Eine anmutige Frauengestalt in entzückender Gesellschafts-toilette zielt den farbig gehaltenen Umschlag der Jubiläums-Nummer und weist darauf hin, daß die Mode in diesem den praktischen Bedürfnissen der Frau gewidmeten Blatte einen hervorragenden Platz einnimmt. Die Nummer enthält ferner das große Jubiläums-Preisanschreiben mit den Bildnissen von 7 schönen Frauen, aus denen die Schönste zu wählen — darin besteht die Aufgabe — wirklich keine leichte Sache ist. Wie mit Befriedigung in die Vergangenheit, so kann „Fars Haus“ jedenfalls auch mit Vertrauen in die Zukunft blicken, denn bei dem hier aus Raumangel nicht näher angehenden reichen Inhalt, den die erste Nummer des neuen Jahrgangs bietet, ist es der Beachtung der Frauenwelt in größtem Umfang auch fernerhin gewiß. Abonnements nimmt die Buchhandlung Carl W. Schell in Wittrig zu K 1-60 vierteljährlich entgegen.

Allen Korporationen, Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns anlässlich des Ablebens unseres geliebten Satten, Vaters, Schwiegers- und Großvaters, Bruders und Schwagers
Gottfried Knall
ihre freundliche Teilnahme bewiesen haben, sagt geziemenden Dank
die tieftrauernde Familie.

IN SERATE.
N. 3. 7789/906.
Rundmachung.
Dienstag den 16. Oktober l. J. 9 Uhr Vormittag findet im städtischen Wirtschaftsamt die mündliche Minuendolizitation über die Zufuhr von Stamm- und Brennholz für die Schulen und städtischen öffentlichen Aemter pro 1906 statt.
Die näheren Bedingungen können beim städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden.
Besterteze, am 10. Oktober 1906.
236 In Vertretung des Bürgermeisters:
Geist, Magistratsrat.

Obstbäumchen
in den besten Sorten, mit guter Stamm- und Kronenbildung, sehr gut bewurzelt, sind für die Herbstpflanzung abzugeben aus der Baumschule der Ackerbauschule (Rosenburg). 233 2-2

Aviso!

Wegen Sicherstellung der

traiteurmässigen Verköstigung

beim Garnisonsspital Nr. 22 in Nagyszeben, dann bei den Truppenspitälern in Beszterceze, Kolozsvár und Medgyes für das Jahr 1907, eventuell auch für 1908 und 1909, findet am 25. Oktober 1906 bei der Intendantz des 12. Korps in Nagyszeben eine schriftliche Offertverhandlung statt.

Die genauen Bedingungen können bei den genannten Militärspitälern und bei der Intendantz des 12. Korps eingesehen werden. 230 (2-2)

Einige Meterzentner großer rheinische Bohnenäpfel sind zu verkaufen bei

Carl Schell

Reissgasse.

232 2-3

Touristen, Radfahrer überhaupt Jeder trinke Prof. F. E. Bilz 133 19-50

„Sinalco“, alkoholfrei

Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Ueberall zu haben.

Sinalco-Syrup zur Erzeugung der Getränke kostet 1 halb Kilo 1 K. 1 Kilo 1 K 80 h, 1 Flasche 3 Kilo franco jeder Poststation 6 K 50 h.

Hauptniederlage für Siebenbürgen:

Paul Haupt, Schutzengel-Apotheke, Nagysajó.

Wiederverkäufer werden überall gesucht.

Das Haus Baderquergasse Nr. 13

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt Daniel Geist, Untere Neugasse Nr. 3. 227 3-3

Der Mensch und die Erde

Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur

Von Hans Kraemer

In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern

Reichillustriertes Prachtwerk

Hauptabchnitte: Der Mensch und die Tiere — Der Mensch und die Pflanzen — Der Mensch und die Mineralien — Der Mensch und das Feuer — Der Mensch und das Wasser
Über 4000 schwarze und bunte Illustrationen
Beigaben in neuem System der Darstellung

Auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung aufgebaut, erschließt das fesselnd und leicht verständlich geschriebene Werk ein in ähnlicher Form bisher noch niemals behandeltes Gebiet:

Die Erde und ihre Schätze im Dienste der Menschheit.

Das Programm umfaßt also die Beziehungen des Menschen zu den gesamten Produkten der Erde. Was die Erde auf ihrer Oberfläche trägt, was sie im Innern birgt, was sie im steten Wechsel täglich aufs neue hervorbringt, und was der Mensch aus diesen in reicher Fülle geborenen Schätzen zu schaffen wußte, wird in meisterhafter Darstellung zusammengefaßt zu einem lädenlosen Bild der praktischen Arbeit des Menschen.

Preis pro Heft 60 Pfg., in Ganzleder-Prachtbänden à 18 Mk. Zu beziehen durch:

Carl W. Schell, Buchhandlung
Wittrig.

Wer an Gicht, Rheuma, Ischias leidet, kaufe eine Flasche

Dr. Flesch's Gichtfluid

welcher Gicht-, Rheuma-, Hand-, Fuß-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hände- und Füße schwäche, sowie Anschwellungen sicher heilt. Die Wirkung macht sich in kürzester Zeit fühlbar. Erhältlich in

Dr. E. M. Flesch's „Magyar Korona“-Apotheke, Györ, Baross-ut 24.

1 1/2 Deziliterflasche K 2.— Zum längeren Gebrauch, Familienflaschen K 5.—. Bei Bestellungen von drei kleinen oder zwei Familienflaschen erfolgt bereits Frankozusendung. 220 3-36

Im Hause Marktplatz Nr. 10 ist eine **Hofwohnung** bestehend aus drei Zimmern und Küche (eventuell auch als Kanzlei zu benutzen) vom 15. Oktober an zu vermieten. Näheres im Hause selbst. 231 2-2

„Jodella“
= Schutzname für den weit und breit beliebten =
„Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran!“

„Das Naturprodukt Lebertran als Heilmittel.“ Schon unsere Vorfahren wußten es, welche Heilkraft dem Lebertran inne wohnt und wie sehr dienlich, regelmäßig genommen, derselbe den einzelnen Organen des menschlichen Körpers sei. Diese Tatsache hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten. Die medizinische Wissenschaft hat es bis auf den heutigen Tag noch nicht ermöglichen können, als Ersatz ein Kunstprodukt zu schaffen, das dem Heilerfolge des natürlichen Lebertrans auch nur annähernd gleich kommen könnte. Was dann naturgemäß zur Folge haben mußte, daß noch heute, nach hunderten von Jahren, der Lebertran als ein **Haar- und Heilmittel** ersten Ranges angesehen und verwendet wird.

Die Verfeinerung des Geschmacks durch besondere Klärungen hat die Abneigung, die sonst bei dem Einnehmen des Lebertrans bestanden hat, schnell schwinden lassen und kann heute konstatiert werden, zumal bei Kindern macht man die Beobachtung, daß der Lebertran in fast allen Fällen gern genommen wird. Ein Produkt, dem bezüglich des Geschmacks und der Verträglichkeit ein zweites nicht so leicht an die Seite gestellt werden kann, besitzen wir in dem Präparat „Jodella“, welches seit langen Jahren von dem **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen** unter dem Namen: **Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran** verfertigt wird. Die Bezeichnung „Jodella“ erlangte das Erzeugnis durch eine patentamtliche Eintragung, die vornehmlich die Patienten vor Nachahmungen schützen und Gewähr dafür bieten soll, das echte Lahusen'sche Präparat zu erhalten.

„Jodella“ ist eins der wenigen Mittel, welches infolge seiner Güte sich dauernd in dem **Arzneischatz** erhalten hat und das bei **Skrophulose, englischer Krankheit und Blutarmut** geradezu frappierend gute Wirkungen zeitigte. Wir stehen nicht an, „Jodella“ als einen Freund in der Krankenstube zu bezeichnen, und wissen, daß ein Verzicht das von uns gesagte vollumfänglich bestätigen wird. Besonders günstig sind die Erfolge, wenn man eine längere Kur, die jederzeit begonnen werden kann, fortsetzt. Es würde den Rahmen unserer Besprechung überschreiten, wollten wir hier aus den vielen Anerkennungen auch nur wenige zitieren, darüber geben die Druckfaden des Fabrikanten am besten Auskunft.

„Jodella“ ist in allen Apotheken zu haben. 223 3-12

Achtung! Noch nie dagewesen! Achtung!
Eine garantiert
gutgehende Uhr mit Kette
für nur **K 2.95**

versenden wir, solange der Vorrat reicht, ab unserer Filiale in Bregenz (Oesterreich) gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme; wir machen diesen enorm billigen Preis, um unser Lager von über 100.000 Stück zu liquidieren.

Selten günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Schweizerische Uhrenfabrik ARALK, Bregenz.

Garantie 2 Jahre. 225 1-3 Garantie 2 Jahre.



Stock-Cognac
Medizinal

Garantiert echtes Weindestillat unter ständiger amtlicher chemischer Kontrolle.

Dampf-Destillerie
CAMIS & STOCK
Fiume-Barcola.

Ueberall erhältlich.

225 3-10

Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als siebenunddreißig Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.
Warnung: Rinderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**
Dr. Nichter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verfand täglich.

Obstbäume

garantiert sortenecht u. tadellos gezogen

Beerenobst, Obstwildlinge, Bindeweiden, Alleebäume, Ziersträucher Gleditschien zu Hecken

großer Vorrat, offeriert 235 1-4

Baumschule
der landwirtsch. Lehranstalt

Medgyes-Mediasch.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Raupenseim

bestes lange klebrig bleibendes Fabrikat à kg 1.— M, 5 kg 3.— M, 15 kg 10.— M, in Fässern von ca. 125 kg Inhalt à kg brutto 30 Pf. 221 3-6

Raupenseim, zum Umlegen um die Bäume und Auftragen des Leimes, in Rollen von 125 m Länge in der richtigen Breite per Rolle 3.— M.

H. Jungclaussen, Frankfurt a. Oder

Ein Geschäftslokal
im Hause Nr. 6, Holzgasse, und **„eine Parterrewohnung** im Hofe sind sofort zu vermieten. Näheres im Hause.

An der Rosenburg ist eine **Acker- und Wiesenfläche** 8 1/2 Joch groß, mit Haus und Wirtschaftsgebäuden zu verkaufen. Näheres bei Martin Knales, Neustift. 234

Verlangen Sie nur **Selle & Karry's**



Bestes Putzmittel für jedes feine Schuhwerk **Gelb und Schwarz.**

Besonders zu empfehlen für Boxcalis-, Osearia-, Chevreaux- und Lackschuhe.

33 35-40

Wien XII/I.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Bistritz, Sächsisch-Regen, Maros Vásárhely, Lechnitz, Borgopund, Tekendorf, Naszód, Szamos-Ujvár, Deés, Klausenburg usw. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Siebenbürgens und Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Bistritz 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich Ungarns. 88 9-12

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich: **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

FISCHER & COMP. NAGYENYED Ungarn.

100 KAT JOCH

DIE SCHONSTEN OBSTBÄUME.

80.000 Obstbäume.
1 Million Obstwildlinge.
1 Million Heckenpflanzen,
Alleebäume, Ziersträucher, Rosen,
Beerenobst etc.

DIE BESTEN REBENVEREDLUNGEN

1 1/2 Million Rebenveredelungen.
Europäische und amerikanische
Wurzel- u. Schnittreben etc.
Kataloge u. Kulturweisungen gratis.

VEREINIGTE BAUM- und REBSCHULEN von FISCHER & COMP. und M. AMBROSI.